

44. Kleine zootomisches Taschenlexicon. Leipz. 1844. 12mo. (Gesch. von E. Boll).

45. Naumannia, Archiv für Ornithologie herausgeg. v. Baldamus. Band I. Stuttg. 1851. Sto. (ausgetauscht).

46. Schulte, analecta quaedam circa Thermopoesin animalium. Diss. inaug. Berol. 1823. Sto. (Gesch. des Herrn Dr. Betke).

47. Leunis, analytischer Leitfaden für den ersten wiss. Unterricht in der Naturgeschichte. Erstes Heft, Zoologie. Hannover, Hahn'sche Hofbuchhandlung. 1852. Sto. (Gesch. des Herrn Verlegers).

2. Albrecht v. Maltzan

naturhistorische Wirksamkeit geschildert

von

Ernst Boll.

Der Baron Albrecht von Maltzan, *) welcher im vorigen Jahre unserem Vereine durch den Tod entrissen ist, ward am 19. Sept. 1813 zu Brustorf geboren. Er war der vierte Sohn des Landraths Friedrich v. Maltzan auf Nothenmoor; seine Mutter, Friederike v. Dowitz, war eine Tochter des M.-Strelitzschen Geheimraths = Präsidenten Otto v. Dowitz auf Mitzkow.

Als Kind war A. v. Maltzan durch Kränklichkeit zwar in seiner körperlichen Entwicklung sehr gehemmt, für seine

*) Die Notizen über den Abschnitt aus dem Leben A. v. Maltzans, welcher meiner persönlichen Bekanntschaft mit ihm vorausgeht, verdanke ich fast alle der gütigen Mittheilung seines Bruders, des Herrn Baron Julius v. Maltzan auf Kl. Lufow.

geistige Entwicklung aber war dies von keinen nachtheiligen Folgen. Mit reichen geistigen Anlagen ausgestattet, entfalteten dieselben sich schnell, aber in eigenthümlicher Weise: für systematische Belehrung und systematisches Wissen war er sehr wenig empfänglich, aber einzelne ihm besonders zusagende Zweige des Wissens eignete er sich mit wunderbarer Schnelligkeit an, und er setzte sich in denselben, fast ohne fremde Beihülfe, in einer Weise fest, welche weit über seinen Jahren und seinem sonstigen Wissen stand. Dies war namentlich in Bezug auf die Naturwissenschaften der Fall, welche ihn von Kindheit an lebhaft interessirten. Im J. 1823 siedelte sich seine Familie von Brustorf nach Rothenmoor am Malkiner See hinüber, welches der Vater nebst mehreren anderen Gütern ererbt hatte. Um Michaelis des Jahres 1827 verließ Albrecht das väterliche Haus und bezog das Gymnasium zu Neustrelitz, welches er 5½ Jahr besuchte. Seine eigenthümliche Geistesanlage machte sich auch hier geltend. Während er nämlich in manchen Lehrgegenständen, die auf Gymnasien hauptsächlich betrieben werden, sehr zurückblieb, machte er in seinen Lieblingsstudien beträchtliche Fortschritte. Zu Ostern des Jahres 1833 bezog er die Berliner Universität, und da der Vater wünschte, daß er sich ein bestimmtes Fachstudium wählen möchte, so entschloß er sich zum Studium der Medicin. Er vertweilte in Berlin zwei und darauf in Göttingen ein Jahr, und besuchte medicinische und naturwissenschaftliche Vorlesungen. Nach Ablauf dieser Zeit konnte er aber dem Vater nicht länger verhehlen, daß er der practischen Seite seines Studiums durchaus keinen Geschmack abgewinnen könne, und daß er es daher aufgeben müsse, diese Wissenschaft fernerehin als sein Hauptstudium zu betreiben. Es wurde daher

beschlossen, daß sich er dem landwirthschaftlichen Berufe widmen sollte, in welchem er auf den väterlichen Gütern leicht eine angemessene Beschäftigung finden könne. Zu seiner vollständigeren Ausbildung, demnächst auch als Landstand, sollte er aber erst noch einige juristische Collegia hören, dann eine kleine Reise machen und etwa nach einem Jahre heimkehren. Um ersteres ins Werk zu setzen, begab er sich Ostern 1836 nach Heidelberg, und unternahm um Michaelis von dort aus sodann eine Reise in das südliche Frankreich, auf welche er den Herbst und einen Theil des Winters verwendete. Er begab sich zunächst nach Montpellier und von dort nach Cette, wo ihn das Sammeln der Conchylien des Mittelmeeres so fesselte, daß er dort fast die ganze zu seiner Reise bestimmte Zeit verblieb. Er begnügte sich aber nicht damit bloß am Strande zu sammeln, sondern er fuhr auch, so oft sich ihm Gelegenheit darbot, mit den Austerfischern auf das Meer, um die Conchylien zu erlangen, welche zufällig durch die Fangapparate der Fischer aus der Tiefe zu Tage gefördert wurden. Die Ausbeute, welche er an Meeresconchylien, sowie an südfranzösischen Land- und Süßwassereconchylien nach Mecklenburg zurückbrachte, war sehr beträchtlich; seinen Aufenthalt in Montpellier hatte er außerdem auch noch dazu benutzt, mit dortigen Naturaliensammlern Bekanntschaft zu machen (z. B. mit Ambiel, Salzmann u. a.), mit welchen er auch noch später in Verkehr blieb.

Nach Mecklenburg zurückgekehrt, ging er zu seiner practischen landwirthschaftlichen Ausbildung in das Haus des Domanalpächters Meyer zu Mandelsbagen bei Ribnitz, wo er ungefähr 8 Monate lang verblieb, und um Pfingsten 1837 eine lebensgefährliche Krankheit überstand. Seine Mußezeit

dasselbst verwendete er zum Sammeln von Mineralien und Petrefacten; täglich begab er sich mit einem schweren Chausseehammer bewaffnet zu Felde um Gerölle zu zerschlagen, und er steckte fast alle seine Hausgenossen mit seinem regen naturhistorischen Sammeleifer an. — Zu Johannis 1837 aber berief ihn der Vater schon wieder nach Hause, weil sich durch Abgang eines Gutsinspectors Gelegenheit fand, ihn zweckmäßig in Rothenmoor zu verwenden. Von einer anfänglichen Special-Bewirthschaftung dieses Gutes, der er sich mit großem Eifer widmete, dehnte sich durch das wachsende Vertrauen des Vaters sein Berufskreis bald weiter aus, zu einer Controlle über die Wirthschaften aller übrigen Güter. Er blieb in diesen Verhältnissen bis zu Johannis 1850, obgleich ihm der Vater schon im Jahre 1838 das Gut Peutsch tradirt hatte; denn dies geschah nur, damit er durch diese Stellung landständische Rechte erhielt.

Durch unseren gemeinschaftlichen Freund Herrn Archivar Dr. Lisch in Schwerin ward ich im Jahre 1844 zuerst mit A. v. M. bekannt. Er besuchte mich mit Lisch im Herbst jenes Jahres und von dieser Zeit an sind wir in beständigem regen Verkehr geblieben.

Im Juli des Jahres 1845 machte ich ihm einen Besuch in Rothenmoor, wo er damals seinen Wohnsitz hatte. Da sein Vater sich nach Rostock übersiedelt hatte, so führte er dort für sich allein eine sehr einfache Lebensweise; seine Gäste, deren er sehr viele zu sich einlud, wurden so zuvorkommend und freundlich bei ihm aufgenommen, daß sie sich dort wie zu Hause fühlten. Alle seine Sammlungen wurden ihnen zur Benutzung geöffnet und sie konnten die Zeit ihres dortigen Aufenthaltes durchaus nach Belieben benutzen, und

gewiß nicht wenige Männer in unserem Vaterlande sind es, welchen die in Mothenmoor verlebten Tage sehr angenehme Rückerrinerungen gewähren. Die Mußezeit, welche ihm seine landwirthschaftlichen Angelegenheiten übrig ließen, widmete er gänzlich wissenschaftlichen Beschäftigungen. Diese waren un-
gemein vielseitig. Außer den naturwissenschaftlichen Studien beschäftigten ihn vorzugsweise Geschichtsforschung, Alterthums-
kunde, Theologie und Politik; auch Malerei und Baukunst hatten für ihn großes Interesse. — Unsere Berührungspunkte lagen nur auf dem naturwissenschaftlichen Gebiete, indem ich theils mit seinen anderen Lieblingsstudien zu wenig vertraut war, wir aber theils auch in denselben auf zu verschiedenen Standpunkten uns befanden, als daß wir hier in nähere Be-
rührung hätten treten können; wir begegneten uns daher nur auf dem neutralen Boden der Naturwissenschaften. Daher bin ich denn auch nur im Stande seine Wirksamkeit nach dieser einen Richtung hin etwas ausführlicher zu schildern. Es ist schon oben gesagt worden, daß v. M. von Jugend auf für naturwissenschaftliche Dinge ein ganz besonderes Interesse gehabt habe, daß er aber die naturwissenschaftlichen Disciplinen nicht systematisch studirte, sondern sich nur nach und nach eine große Menge Kenntnisse in diesen Fächern aneignete, je nachdem ihn seine Lieb-
haberei auf den einen, oder anderen Gegenstand geführt hatte. Wenn ihm daher auch der rechte Zusammenhang und die Einheit in diesem Wissen fehlte, so war doch der Umfang seiner Kenntnisse sehr beträchtlich. Er wurde dabei durch ein treffliches Gedächtniß unterstützt, und es hat mich oft in Verwunderung gesetzt, wie schnell er einzelne

Pflanzen, Thiere u. dergl. denen er anscheinend wenig oder gar keine Aufmerksamkeit geschenkt hatte, wenn er sie nur einmal in seinen Leben gesehen hatte, sogleich genau wiedererkannte, sobald sie ihm zum anderen Male zu Gesichte kamen. In seinen letzten Lebensjahren beschäftigte er sich vorzugsweise mit der Ornithologie, Conchyliologie und Mineralogie und in diesen Fächern, namentlich in den ersteren beiden, hatte er sich sehr ausgebreitete Kenntnisse erworben, von denen er in unserer Vereinschrift mehrere Beweise gegeben hat. Sein eigentliches Element aber auf diesem Gebiete, wie auch auf dem der Alterthumskunde, war: geistig anzuregen und mit dem größten Eifer zu sammeln. „Sie wissen (schreibt er am 23. Sept. 1846 an mich) daß es mir darum zu thun ist, die Naturwissenschaften bei uns im Allgemeinen mehr gepflegt zu sehen, und daß ich die Schwäche habe, Naturalien nicht liegen lassen zu können. Deshalb achte ich jetzt auch auf Petrefacten und schleppe davon zusammen. Mein Zweck dabei ist, wie bei allen meinen Sammlungen, theils mich in meiner Einsamkeit zu unterhalten, theils ein Material zu beschaffen, welches das Studium der heimischen Natur erleichtern kann.“ „Ich weiß zuweilen nicht, heißt es an einer a. St., ob ich den Mangel an Zeit zum Arbeiten und Studiren bedauern soll, oder nicht. Da ich aber eigentlich kein Sitzfleisch habe, so ist es wohl besser meinen Beruf nicht darin zu suchen, sondern zu sammeln, wie es mir kommt.“ Er sammelte daher Conchylien, Nester und Eier der Vögel, Insecten, Mineralien, Petrefacten und in der letzten Zeit auch Algen. Mit Ausnahme der Conchylien und Algen aber beschränkte er sich darauf nur einheimische Naturalien zu sammeln; diese suchte er möglichst vollständig zusammenzubringen, und zwar aus

der wissenschaftlichen und patriotischen Absicht ein ausreichendes Material zur Bearbeitung der meklenburgischen Naturgeschichte herbeizuschaffen. Er theilte daher auch auf die bereitwilligste und freigebigste Weise aus seinen Sammlungen an jeden mit, von dem er erfuhr, daß er sich besonders für einzelne Zweige unserer Naturkunde interessirte, und von dem er eine wissenschaftliche Bearbeitung dieser Zweige erwarten durfte. Von seinen Sammlungen war die Conchylien = Sammlung die bedeutendste; sie enthielt über 1200 Species, zumeist in einer großen Anzahl von Exemplaren, und ihren hauptsächlichsten Stamm bildeten Land- und Süßwasser = Conchylien, sowie die Conchylien des Mittelmeeres. Einen besondern wissenschaftlichen Werth erhielt diese Sammlung dadurch, daß bei den meisten Stücken die Fundorte genau feststanden. Er scheuete keine Mühe und Kosten dieselbe zu vergrößern; er sammelte daher nicht allein selbst mit dem größten Eifer, sondern setzte sich zu diesem Zwecke auch mit Conchyliologen und Sammlern nicht bloß in ganz Deutschland, sondern auch in Schweden, Frankreich, Dalmatien, N. = und S. = Amerika, Vorderindien und Singapore in Verbindung um Conchylien zu kaufen, oder von ihnen auszutauschen. Zu diesem und anderen wissenschaftlichen Zwecken führte er eine so ausgebreitete Correspondenz, wie wohl kaum ein anderer Privatmann in Mecklenburg. — Ebenso eifrig war v. M. in Bezug auf die Ornithologie, obgleich er sich hier die Gränzen weit enger gezogen hatte. Er sammelte nur die Nester und Eier einheimischer Vögel, um dadurch zu ermitteln, welche Arten wir in Mecklenburg als wirklich ansäßig zu betrachten hätten. Daher gab er sich alle mögliche Mühe nur ganz authentische Exemplare zu erlangen, bei denen der Vogel, von welchem sie herrührten, selbst gesehen worden war.

Zu diesem Zwecke unterrichtete er die Jäger auf den verschiedenen unter seiner Leitung stehenden Gütern selbst aus dem großen Naumannschen Kupfertwerke über diejenigen Vogelspecies, auf die er zur Zeit gerade sein Augenmerk besonders gerichtet hatte. Auch machte er den Versuch einen seiner Dorfknaben zum Ornithologen einigermaßen heranzubilden, um ihn zum Sammeln benutzen zu können; dies schlug aber fehl, da der Jüngling an wissenschaftlichen Dingen keinen Gefallen fand, und bat, ihn lieber beim Aufladen des Mistes zu verwenden. Die wissenschaftlichen Resultate seiner Forschungen auf diesem Gebiete hat er selbst in unserem Archive niedergelegt. Insecten sammelte er, da seine Zeit schon so sehr in Anspruch genommen war, nur gelegentlich, einheimische Mineralien aber sehr eifrig, von Petrefacten hauptsächlich nur das, was er auf seinem eigenen Grund und Boden fand. Wenn daher auch seine Petrefactensammlung dem Umfange nach nicht bedeutend war, so war sie doch dadurch von großem Interesse, daß sie eine vollständige Collection der Moltzower Kreidepetrefacten enthielt, die erste und einzige, welche bis jetzt aus einem mecklenburgischen Kreidelager zusammengebracht ist. Moltzow, welches an Rothenmoor gränzt, gehörte gleichfalls zu den unter seiner Aufsicht stehenden Gütern, und obgleich die Versteinerungen in dem dortigen Kreidelager, welches zum Kalkbrennen benutzt wird, nur selten sind, so brachte v. M. durch jahrelange Aufmerksamkeit auf dieselben, doch endlich eine hübsche Sammlung davon zu Stande, indem er den Kalkbrenner instruirte, auf jedes Petrefact bei seiner Arbeit zu achten und an ihn abzuliefern. Auf diese Weise wurden z. B. die zahlreichen schönen Exemplare von *Spatangus suborbicularis* und *Galerites cylindricus* dem Feuertode entrisen, welche jetzt, durch v. Maltzans Freigebigkeit, in verschiedenen

meklenburgischen Sammlungen aufbewahrt werden. Im Juni d. J. 1846 ließ er sogar nicht allein bei Moltzow, sondern auch bei Rothenmoor Bohrversuche unter meiner Leitung anstellen, um im Interesse der Wissenschaft die Lagerungsverhältnisse der Kreide zu ermitteln.

Leider waren v. Maltzans reichhaltige Sammlungen bis kurz vor seinem Tode wenig übersichtlich geordnet. Im Frühling und Sommer nahm ihn das Sammeln selbst zu sehr in Anspruch, im Herbst und Winter kamen wieder andere Störungen, namentlich die Landtagsversammlungen. Er klagte darüber am 13 Dec. 46 von Malchin aus: „Für die Naturforschung ist zur Zeit draußen das Buch zugemacht, wenn man nicht die Blicke zu den Sternen richtet. Der Moment, das Gesammelte zu ordnen und zu sichten ist dafür jetzt gekommen, aber ich muß ihn auf dem Landtage vergessen, wo so viele schöne Zeit vergeudet wird. Leider finde ich dabei nicht einmal den Trost, daß sich viele Leute hier für die Naturwissenschaften interessieren, und bei wenigen nur glückt es, Auskunft über ihre nächste Umgebung zu erhalten. Unbescheidener als ich kaum aber Niemand in seinem Begehren sein, denn ich fordere sofort auf, Petrefacten, Conchylien, Alterthümer für mich anzuhalten, und zu beobachten. Sie wissen, wie viele Freude es macht, wenn man einmal etwas erreicht, zumal wenn es recht sauer geworden.“

Ebenso liberal, wie v. M. in Betreff seiner Sammlungen war, war er dies auch hinsichtlich seiner Bibliothek. Dieselbe war zwar nicht sehr bündereich, enthielt aber sehr gute und theure naturwissenschaftliche Kupferwerke, deren Benutzung er mit der größten Uneigennützigkeit gestattete. Denn wenn er erfuhr, daß irgend Jemand bei seinen Studien eines dieser Werke be-

nöthigt war, derselbe mochte ihm näher bekannt sein oder nicht, so überließ er diesem sogleich die Bücher, oft zu jahrelanger Benutzung; ja manche sehr kostbare Werke, welche er selbst nie gebrauchte, schaffte er allein zu diesem Zwecke an. *)

Wenn A. v. M. auch auf diese Weise vielseitig anregend zur Belebung naturwissenschaftlicher Studien und zur sorgfältigeren Erforschung der vaterländischen Natur wirkte, so hat er sich doch noch ein viel größeres Verdienst dadurch erworben, daß er durch Stiftung des Vereins der Freunde der Naturwissenschaften einen Zusammenhang in die bisher vereinzelt naturwissenschaftlichen Bestrebungen brachte und diese auf ein bestimmtes Ziel hingleitete. Die erste Idee zu diesem Verein entsprang einem Gespräche, welches ich bei meinem ersten Besuche in Roth:nmoor im J. 1845 über die damalige Lage der Naturwissenschaften in Mecklenburg mit ihm hatte. Es wurde dabei erörtert, wie so viele wissenschaftliche Kräfte im Lande durch die Isolirtheit, in welcher sie sich befänden, in ihrem Wirken gelähmt wären, und wie bei der großen Anzahl von Naturfreunden doch nur verhältnißmäßig erst wenig in der Erforschung unserer Natur geleistet sei. Diesem Uebelstande sei nur dadurch abzuhelpen, daß alle einzelnen Forscher sich zu gegenseitiger Unterstützung verbänden und sich die Aufgabe stellten, nicht wie bisher vorzugsweise nur nach einer Seite hin die Naturgeschichte Mecklenburgs zu erforschen (nämlich in botanischer Hinsicht), sondern alle verschiedenen Zweige dieser Wissenschaft möglichst gleichmäßig zu bearbeiten. — Diese Idee ergriff v. M. mit seinem gewohnten regen Eifer und er beschloß

*) Die Sammlungen und die Bibliothek befinden sich jetzt im Besitze des ältesten Eruders des Verstorbenen, des Herrn Baron Adolf v. Malzan auf Gr. Lufow.

sogleich Schritte zu thun, einen solchen Verein ins Leben zu rufen. Da er es für nöthig hielt, daß sich an die Spitze dieses Unternehmens Männer stellten, deren Namen schon durch Leistungen auf diesem Gebiete der Wissenschaften bekannt wären, so suchte er solche für seinen Plan zu gewinnen. Obgleich dies mißlang, so entmuthigte ihn dies doch keineswegs.

„Von * * * im Etiche gelassen (schrieb er am 4. Juni), müssen wir nun selbst handeln. Hier meine Idee: die Freunde der Naturforschung in Mecklenburg werden aufgefordert, am 1. Juli in Mecklenburg zusammen zu kommen. Zweck ist: persönliche Bekanntschaft herbei zu führen und den Sinn für Naturwissenschaften im Vaterlande zu beleben. Eine solche Aufforderung würde ich mit Ihnen und Herrn Dr. Grischow unterzeichnen und in die Anzeigen der *Möst. Ztg.* einrücken lassen. Ich denke wir sind am 1. in Malchin und machen, wenn Theilnehmer vorhanden, am 2. eine Excursion nach Wasedow und Burg Schütz, oder nach Rothenmoor, wenn es beliebt wird. Wenn das erste Mal nur Wenige kommen, ist es, der leichteren Verständigung wegen, mehr förderlich als nachtheilig. Die Zeit ist leider jetzt ungünstig, aber später in der Ernte und Herbstsaatzeit sind alle Prediger gebunden, sowie jetzt die Schulmänner; es bleibt deshalb für die Zukunft die Pfingstwoche wohl die beste Zeit. Ich denke wir machen keine Statuten, aber jedesmal einen Vorsitzenden und zwei bleibende Secretäre, welche die Herausgabe zwingloser Hefte besorgen, je nachdem durch geringe Beiträge die Druckkosten gedeckt werden. Möglichst wenige Formalitäten! . . . Dies Unternehmen muß mit Lust und Liebe betrieben werden, und die kleinen Lichter dürfen nicht mißachtet werden, weil sie nicht weit leuchten. Jedenfalls, hoffe ich, wird sich viel anregen lassen.

Mögen in Malchin auch nur ein halbes Dutzend Naturforscher zusammenkommen; die Zahl macht es nicht, sondern der Geist, der diese Wenigen besetzt.“ — Diese Versammlung kam in Folge unserer Aufforderung auch wirklich zu Stande. Sie ward von 17 Theilnehmern besucht und Malchans Plan fand allgemeine Zustimmung; die Stiftung eines Vereins erfolgte jedoch damals noch nicht, sondern Hr. Dr. Grischow, Hr. Apotheker F. Timm in Malchin und ich selbst wurden von der Versammlung beauftragt, Statuten für einen naturwissenschaftlichen Verein zu entwerfen und dieselben einer im nächsten Jahre gleichfalls in Malchin zusammenzubrufenden Versammlung zur Beschlußnahme vorzulegen. Auf dieser Versammlung, welche am 26. Mai 1847 stattfand, wurde nun die Stiftung des Vereins auf Grund der berathenen Statuten beschlossen und 14 der Anwesenden traten demselben sogleich als Mitglieder bei. Wenn die ersten, allerdings nur sehr schwachen Hoffnungen, welche wir für das Gedeihen und die Wirksamkeit des jungen Vereins hegten, sehr bald weit übertroffen wurden, und derselbe bis jetzt, selbst in den allen wissenschaftlichen Bestrebungen so nachtheiligen Jahren 1848 und 49, fortwährend im inneren und äußeren Wachsthum begriffen gewesen ist, so ist dies vorzugsweise wieder A. v. M's. Verdienst, welcher unablässig bemühet gewesen ist, neue Mitglieder für den Verein zu gewinnen, die Mitglieder desselben in näheren Verkehr mit einander zu bringen, wissenschaftliche Arbeiten anzuregen und zu unterstützen und Verbindungen mit auswärtigen Vereinen ähnlicher Tendenz anzuknüpfen.

Schon vor der zweiten Malchiner Versammlung, im Februar d. J. 1847, erkrankte v. M. lebensgefährlich und noch am 6. April, als ich ihn besuchte, traf ich ihn im Bette

sehr leidend an. Auf ärztliche Verordnung sollte er, sobald er im Stande sein würde eine Reise zu unternehmen, das Bad in Aachen besuchen. Für diese Reise machte er auf dem Krankenlager sehr angenehme Pläne. „Ich denke über Holland zu gehen (schrieb er am 23. März) und im Teigel die Vögel an dem Brutorte zu beobachten. Wenn Aachen mich herstellt, so daß ich die Tour wagen kann, beabsichtige ich den Rhein hinauf zu schwimmen nach Mannheim, bis Freiburg die Eisenbahn zu benutzen, über Deningen, Schaffhausen durch die Schweiz bis nach Venedig zu reisen und sodann über Tyrol, Salzburg, Baiern und Sachsen in die Heimath zurückzukehren. Ob ich aber die Kräfte haben werde, davon wird die Modification der Reiseroute abhängen. Die Bekanntschaft mit interessanten Leuten, die Alpennatur, schöne Ausichten, das Sammeln von Cryptogamen, Conchylien und Mineralien, sowie Alterthümer und Kunst sind die Gegenstände, von denen ich mir Vergnügen verheiß.“ Gegen Ende des Mai war seine Genesung soweit vorgeschritten, daß er die Malchiner Versammlung besuchen konnte, und bald nach derselben reiste er nach Aachen ab. Wie er auch dort stets unseres neu geschaffenen Vereins gedachte und wie thätig er überhaupt dort seine Mußzeit verwendete, darüber lasse ich ihn selbst sprechen. „Meine Gedanken (schreibt er von dort am 11. Juli) beschäftigen sich vielfach mit unserem naturhistorischen Vereine, um so mehr, da ich hier Kenntniß von einem ähnlichen Vereine in den Rheinlanden genommen habe, der nun mit Westphalen vereint an 300 Mitglieder zählt, und außer den jährlichen Heften noch einzelne Arbeiten seiner Mitglieder besonders edirt. Solchen Erfolg dürfen wir schwerlich hoffen, aber ich wünsche doch sehr, daß wir zum wirklichen Leben kommen und dieß

durch Zeichen bezeugen. Als solches ist das beabsichtigte Heft (nämlich das erste unseres Archivs) das beste Mittel. Wir werden, nachdem unser Dasein bewiesen ist, eher auf Betheligung hoffen dürfen. . . . Jedenfalls nur bald gedruckt! Hier habe ich die sehr interessante Bekanntschaft des Oberlehrer Dr. Müller gemacht, der die hiesigen Kreidepetrefacten bearbeitend, speciell aus der Kreidformation sammelt, aber auch aus allen Formationen Repräsentanten hat, was mir sehr instructiv ist, da er kein Geld scheuet, sich Gutes zu verschaffen; ich sah hier namentlich herrliche Sachen aus der Tertiärformation, welche ich für noch lebende Formen hätte halten mögen, so schön waren sie erhalten. Die ungeheure Menge von Rubus, welche bei Rachen vorkommen, hat mich bestimmt, davon einzulegen, da man auch ohne näheres Studium wohl sieht, daß es verschiedene Arten sein müssen. Ich hoffe noch die Bekanntschaft des Lehrer Kaltenbach zu machen und von ihm das Gesammelte bestimmen zu lassen, da er die hiesige Flora und speciell die Rubus bearbeitet hat. Ich hoffe dadurch Materialien zusammen zu bringen, welche vielleicht Betke bei seiner Arbeit, welche er uns über die mecklenburgischen Rubus verheißt hat, nützlich sein können. Wir haben bei uns noch so Mannigfaches, was der Bearbeitung harret, daß wir des Stoffes wegen nicht verlegen zu sein brauchen. Zweckmäßig scheint mir, wie in Malchin schon Aehnliches angeregt ward, ein Verzeichniß unserer Pflanzen, nebst Angabe des Standortes. Hier am Rhein ist ein Ueberblick der Flora in den Vereinsheften auf solche Art begonnen, was ich als nützliche Vorarbeit für eine vollständige Flora halte, und was zugleich für die Pflanzengeographie Licht bringend ist. Meine Absicht ist, im Winter eine Uebersicht unserer Vögel zusammenzustellen.

Ich denke es so einzurichten, daß die Vögel nach der Ordnung aufgeführt werden und als Bemerkung dabei gegeben wird, ob und wo sie in Mecklenburg regelmäßig nisten, oder nur ausnahmsweise, ob sie regelmäßige Durchwanderer sind, oder nur seltene Gäste. Zugleich würde dabei zu berücksichtigen sein, wie sie in den benachbarten Provinzen erscheinen. Unser größerer Reichthum an Vögeln fällt mir gegen die hiesige Gegend sehr auf, wenn schon auch hier Sängler genug in den Büschen sich hören lassen, aber nicht in der Mannigfaltigkeit, wie bei uns; die Wasservögel fehlen mit dem Wasser natürlich auch. — Das Bad bekommt mir sehr gut, doch werde ich hinterher keine große Tour machen können, da ich meine Kräfte nicht zu sehr anstrengen darf. Ich denke jedenfalls Stuttgart zu berühren und die Zietensche Sammlung zu sehen, und mich an dem Anblick des Jura zu weiden, der bei Boll und Malen betrachtet werden soll. Ich bin sehr neugierig darauf. — Während ich hier im Schreiben pausirte, habe ich Kaltenbachs Bekanntschaft gemacht, und die Zusicherung erhalten, daß er meine Rebus bestimmen will. Er hat eine hübsche Insectensammlung aus allen Ordnungen des Einheimischen angelegt und dieselbe der Gesellschaft für Wissenschaften und Gewerbe geschenkt, welche auch an Mineralien, Petrefacten und Vögeln eine artige Sammlung besitzt. Kaltenbach zeigte mir seine Käfer, welche sehr vollständig das Einheimische umfassen. Sein Studium ist jetzt, die Feinde der Pflanzen zu entdecken. Er zieht daher alle möglichen Insecten aus Larven, die er an den Pflanzen sammelt, und es ist erstaunlich, welche Menge sich da auf einer Pflanze oft vorfinden soll; seine Larvenzucht habe ich noch nicht gesehen. Jedenfalls ist dies Studium der Art, daß die Wissenschaft dadurch

gefördert und der Sache möglichst auf den Grund gegangen wird. Da sieht man aber recht anschaulich, wie viel wir noch zu erforschen haben, wie alle unsere bisherige Kenntniß der Natur unbedeutend ist, in Vergleich zu dem, was noch verschlossen ist. Das macht Muth zum Forschen, indem man die Gewißheit hat, immer noch Neues aus Tageslicht fördern zu können! — Ich bin nach Lüttich gewesen und habe das großartige Etablissement in Seraing gesehen. . . . In Lüttich ward ich durch meinen Begleiter leider verhindert dortige Gelehrte anzufuchen. De Koninck liest an der dortigen Universität über Paläontologie und ich hätte seine Sammlung gerne gesehen.“ — In der letzten Hälfte des Juli verließ v. W. darauf Aachen und reiste nach Stuttgart, wobei er unterwegs das petrefactenreiche Boll berührte, dort aber leider die wichtigste Fundstelle durch einen angeschwollenen Bach unzugänglich fand. In Stuttgart besah er die schöne Petrefactensammlung des 1845 verstorbenen Major v. Zieten und bemühte sich die Herausgabe der zweiten Auflage von Zietens Petrefacten Württembergs zu beschleunigen. In Erlangen machte er sodann die Bekanntschaft des Professor Küster, mit welchem er auch später in lebhaftem Verkehr blieb, und kehrte darauf in den ersten Tagen des August wieder in die Heimath zurück. In Folge dieser Badereise befand sich v. W. in den nächsten viertelhalb Jahren bei leidlicher Gesundheit, und obgleich vermehrte landwirthschaftliche Geschäfte, wie z. B. ein Neubau der sämmtlichen Hofgebäude in Rothenmoor, und sodann in den Jahren 1848 und 49 die politischen Angelegenheiten seine Zeit sehr stark in Anspruch nahmen, so fand er doch noch immer einige Muße, um auch in seinen naturwissenschaftlichen Forschungen keine Unterbrechung

eintreten zu lassen. Bald nach seiner Rückkehr von Aachen fing er mit erneuertem Eifer an Insecten zu sammeln, insbesondere Wanzen. „Da Küster diese zu bearbeiten wünscht, (schreibt er am 18. August 1847) so wäre dies eine Hilfsarbeit und hätte einen Zweck. Ich kann das Gewürm doch nicht ungeschoren fliegen lassen. Da ich so viele Geschäfte auf dem Halse habe, ist die Freude an solchen Allotriis oft störend, oft erheiternd. — Lebhaft (heißt es in einem andern Briefe vom 5. Sept. 1847) beschäftigt mich jetzt der Gedanke, da ich selbst nicht überall hinkommen kann, mir einen Reisenden auszubilden, den ich zum Sammeln, zunächst von Bivalven, ansenden kann: einen Buben mit langen Beinen und etwas Mutterwitz, der geeignet ist, die Teiche und Seen auszufischen. Einen Versuch mache ich noch diesen Herbst, und glückt es, so lasse ich im nächsten Frühling Muscheln sammeln, daß es eine Art hat. Dann wollen wir schon erfahren, was wir an Species im Lande haben. Gründlich muß die Sache angefaßt werden, damit das Material beschafft werde, welches bearbeitet werden soll. Ich habe schon ein Subject im Sinne, welches meinen misstüchtigen Vogealcommissarius ersetzen soll.“ Im Sept. 1847 besuchte er die Versammlung der deutschen Land und Forstwirthe in Kiel, konnte sich aber nur sehr kurze Zeit dort aufhalten. „In Kiel (schreibt er am 17. Sept.) war ich nur sehr flüchtig, machte aber doch Boies Bekanntschaft, welcher mich sehr interessirte. Er studirt und sammelt alle Insecten Holsteins, worauf er bei seinen Untersuchungen über die Nahrung und Lebensart der Vögel gekommen ist, über welche er eine Arbeit unter den Händen hat, die nach Mittheilung eines Bruchstücks sehr gründlich zu sein scheint, wenn sie nur je fertig wird.“

Die politischen Bewegungen, welche darauf in den Jahren 1848 und 1849 erfolgten und welche so manches Freundschaftsband löseten, thaten unserem freundlichen Verkehr keinen Abbruch. Wie v. M. in diesem Falle dachte, erhellt aus einem Briefe vom 1. April 49, worin er unter anderem schreibt: „Politisch müssen wir ebensoweit auseinander stehen, als wir es im Fundament der Politik und des Glaubens schon sind. Wir kennen uns aber beide wohl so viel, daß wir vom Anderen wissen, er erstrebe das Edlere, Höhere, er gehe ohne Eigennutz nur seiner Ueberzeugung nach und trachte in der Erkenntniß fortzuschreiten. Dann können wir uns sogar politisch bekämpfen, aber dies wird die gegenseitige Achtung nicht verringern.“

Selbst während dieser stürmischen Zeit theilte er sich an den Versammlungen unseres Vereins zu Sternberg (1848), Güstrow (1849) und Neubrandenburg (1850). Einige Wochen nach dieser letzteren, zu Johannis 1850, siedelte sich v. M. von Nothmoor nach Peccatel in der Nähe von Neustrelitz über, da ihm Peccatel nebst den daranstoßenden Gütern Peutsch, Seemhof und Brustorf von seinem Vater bei einer Erbauseinandersetzung als Eigenthum überwiesen ward. Bald darauf im Juli trat er auf Anrathen seiner Aerzte eine größere Reise an, und begab sich über Prag und Wien zunächst nach dem Badeorte Ischl im Erzherzogthum Oesterreich. Dort hielt er sich 6 Wochen lang auf, sammelte, machte Bekanntschaft mit dort verweilenden Naturforschern (Sectionsrath W. Haidinger aus Wien, dem Director des Wiener botanischen Garten Feuzl, dem Custos am naturhistorischen Museum in Klagenfurt F. Simony u. m. a.) und suchte durch dieselben Verbindungen in Oesterreich für unseren naturhistorischen Verein

anzuknüpfen. Da ihm die Kur daselbst sehr gute Dienste geleistet hatte, so begab er sich zu Anfang des September von dort in Gesellschaft des bekannten Reisenden Kohl über Gratz nach Triest, knüpfte auch dort naturwissenschaftliche Bekanntschaften an (Apotheker Dr. Biafoletto, Koch, Director des dortigen zoologischen Museums) und kaufte daselbst eine sehr werthvolle Sammlung von Algen aus dem adriatischen Meere an, welche er nach seiner Rückkehr unserer Vereinsammlung schenkte. Von dort aus besuchte er im Anfange des October die maderischen und conchylienreichen Küsten Dalmatiens und drang selbst bis nach Montenegro hinein vor. Auf der Rückreise über Triest und Wien hospitierte er an letzterem Orte bei den Vorlesungen, welche Prof. Kollar († 24. Januar 1852) 5stündig wöchentlich über die Prillwitzer Götzen der Neustrelitzer Sammlung hielt, machte dann einen Abstecher nach Ungarn hinein, um einen seiner Brüder daselbst zu besuchen, und gelangte sodann in der Mitte des November wieder in Peccatel an.

Außer den vielen Annehmlichkeiten, welche ihm diese Reise gewährt hatte und den großartigen Naturschönheiten, welche er gesehen und für welche er einen sehr empfänglichen Sinn hatte, war er noch ganz besonders eingenommen, von dem regen wissenschaftlichen Leben, welches in Bezug auf die Naturwissenschaften in Oesterreich blühte. Manche neue Pläne zur Erforschung der vaterländischen Natur hatte er von seiner Reise mit zurückgebracht. Oben an stand darunter eine durch ganz Mecklenburg vorzunehmende barometrische Höhenmessung, zu welcher er in Wien zwei schöne Reisebarometer nebst den dazu gehörigen Thermometern hatte anfertigen lassen. Er wollte dieselbe mit Herrn Pastor Prozell und meiner Beihülfe ausführen, und damit sollte von uns zugleich eine

naturwissenschaftliche Entdeckungstreife durch ganz Mecklenburg verbunden werden, wobei vorzüglich diejenigen Landestheile berücksichtigt werden sollten, welche bis jetzt noch wenig oder gar nicht wissenschaftlich erforscht sind. Eine solche Rundreise durch Mecklenburg hatte er schon seit Jahren beabsichtigt; schon vor seiner Reise nach Rachen (1847) schrieb er: „Wenn ich meiner Gesundheit wegen nicht außer Landes gehen müßte, so würde ich im Lande reisen und Untersuchungen anstellen. Ich werde aber auch im nächsten Jahre immer wohl noch früh genug kommen, um an vielen Orten der erste zu sein, und ich hoffe, Sie werden mir bei solchen Expeditionen in Zukunft zu Zeiten Gesellschaft leisten. Eigentlich müßte es eine Fußreise sein, mit einem Frachtwagen im Hintergrunde! Wer weiß, wie wir noch hier im Lande herum pilgern und forschen werden.“ — Dieser, wie so mancher andere schöne Plan, welchen v. M. noch für die Zukunft gefaßt hatte, sind nicht mehr zur Ausführung gekommen! Schon in den ersten Monaten des Jahres 1851 erkrankte er sehr heftig; als ich ihn am 17. Mai besuchte, fand ich ihn, meiner Aufsicht nach, schon hoffnungslos darnieder liegen. Doch fing er bald darauf an sich wieder so weit zu erholen, daß er um die Mitte des Juni eine Reise nach Doberan unternehmen konnte, um die dortigen Stahlbäder zu benutzen. Die Kur schien ihm gute Dienste zu thun, so daß er am 2. August von dort über Peccatel nach Berlin reisen konnte, um daselbst einen Arzt zu consultiren. Dieser schlug ihm den Gebrauch von See- wasser vor, und rieth ihm sich auf einige Zeit nach Boulogne oder der Insel Wight zu begeben. Da ihm eine Reise dahin bei seiner großen körperlichen Schwäche zu angreifend war, wählte er den heiligen Damm zu seinem Aufenthalt. In den

letzten Tagen des August reifete er dort hin ab, und seine Kur schien auch ferner guten Fortgang zu haben. Noch am 24 September schrieb er mir, daß er im Laufe des nächsten Monats völlig hergestellt zu sein hoffe, und daß er am 27. sich nach Rostock übersiedeln wolle, um dort in aller Ruhe seine Kur zu vollenden. Dort ereilte ihn, seiner ganzen Umgebung völlig unerwartet, am 11. October Abends der Tod. Seine Leiche ward am 16. October in Peccatel beerdigt.

Noch während dieses letzten, schmerzvollen Krankensagers verminderte sich seine große geistige Regsamkeit durchaus nicht, und er nahm an naturhistorischen Forschungen noch fortwährend den lebhaftesten Antheil. So schickte er z. B. noch im August seinen Kutscher nach dem 25 Meilen entfernten Schaalsee um den Unio Mülleri für ihn aufzusuchen, den er dort selbst vor einigen Jahren gesammelt und an Rogmäzler mitgetheilt hatte, ohne ein Exemplar für sich zurückzubehalten. „Wenn Graf Hoffmannsegg, so schrieb er über dies Unternehmen scherzend, seinen Diener nach Brasilien senden konnte, um dort für ihn zu sammeln, so wird auch mein fidus Achates schon nach dem Schaalsee hinfinden.“ Alle seine Briefe, welche er noch vom Krankenbette aus an mich gerichtet hat, geben Zeugniß davon, wie sehr ihm, bis zu seinen letzten Augenblicken hin, das Gedeihen unseres Vereins am Herzen lag. Fortwährend trug er sich mit Plänen denselben zu fördern und die Existenz desselben auch für die Zukunft sicher zu stellen. Unermüdllich in seinem Eifer, unerschöpflich in seinen Plänen und Hülfsmitteln, hat er in der kurzen Dauer seines Lebens anregend ungemein viel zur Entfaltung eines wissenschaftlichen Lebens auf dem Gebiete der Naturwissenschaften in Mecklenburg gewirkt. Dies verdient

um so mehr Anerkennung, da in den Kreisen der Gesellschaft, welchen v. M. angehörte, die Naturwissenschaften bei uns bis jetzt nur wenig Theilnahme gefunden haben, und es daher wohlthwendig ist, zu sehen, wie ein Mann, den seine weltliche Stellung mit dieser Wissenschaft nicht in Berührung brachte, sich ihr dennoch, allein um der Sache selbst willen, mit dem lebendigsten Eifer widmete. Bedenkt man endlich, daß die im Vorstehenden geschilderte Wirksamkeit v. Matzans, nur die eine Seite seiner Thätigkeit darlegt, und daß er auch noch auf anderen Gebieten in ähnlicher Weise wirksam war, so wird man eingestehen müssen, daß sehr große und umfassende Talente mit ihm zu Grabe getragen sind. — Möge daher sein Andenken unter den Freunden der Naturforschung in Mecklenburg geehrt werden und recht lange lebendig bleiben! Dies ist wenigstens der Wunsch dessen, der den Manen des so früh Dahingegangenen diese Zeilen widmet.

3. Geognostische Skizze der Landschaft Eiderstedt.

von

Dr. H. J. Versmann.

(Ein Vortrag, gehalten zu Lübeck am 6. August 1851 in der Versammlung des geognostischen Vereins.)

Die Landschaft Eiderstedt, an der südwestlichsten Spitze des Herzogthums Schleswig gelegen, im Süden von der Eider, im Norden von dem Heverstrom und der Nordsee, im Westen von der Nordsee begrenzt und nur im Osten mit dem Festlande zusammenhängend, bietet für jeden Freund der Natur, insbesondere aber für den Geognosten viel Interessantes dar. Es sind die gegenwärtigen Bildungen, das Wirken und Schaffen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv der Freunde des Vereins Naturgeschichte in Mecklenburg](#)

Jahr/Year: 1852

Band/Volume: [6 1852](#)

Autor(en)/Author(s): Boll Ernst Friedrich August

Artikel/Article: [2. Albrecht von Maltzans naturhistorische Wirksamkeit geschildert 20-41](#)